

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition: Bäckersstraße 255.  
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 242.

Mittwoch den 16. October.

1878.

## Die Corruption des russischen Beamtenthums.

Seit der Beendigung des Krieges hat Rußland aufgehört, den Mittelpunkt des Interesses in Europa zu bilden. Das große Kaiserreich ist anscheinend für lange Zeit in seiner Machtentfaltung nach Außen lahm gelegt, seine Stellung zu den einzelnen europäischen Mächten erscheint daher weniger wichtig, und über die inneren Angelegenheiten dringen nur selten genau verbürgte Thatsachen zu uns herüber, so daß die ausländische Presse nicht oft Veranlassung findet, sich mit den politischen Zuständen Rußlands zu beschäftigen. Nur hin und wieder ziehen Vorgänge von ganz besonderer Tragweite unsere Aufmerksamkeit auf sich und gewähren uns einen Einblick in das innere wirre Getriebe des großen Nachbarreichs. So sehen wir auch jetzt wieder an zwei wichtigen Vorgängen, daß Rußland eine bedeutungsvolle Krisis durchzumachen hat. Kürzlich haben wir bei Gelegenheit der Ermordung des Generals Mezenoff die Bedeutung der nihilistischen Bewegung zu erörtern gehabt, heute mahnen uns die weitläufigen Untersuchungen gegen Verpflegungsbeamte daran, auf ein anderes Uebel hinzuweisen, von welchem das Czarenthum zerfressen wird. Rußland hat einen strengen Krieg zu Ende geführt, aber es befindet sich fast in der Lage eines Besiegten. Es hat eine ungeheure Schuldenlast auf sich genommen, und die meist auf dem Zwangswege eingetriebenen Anleihen müssen um so schwerer drücken, als die russische Bevölkerung eine der ärmsten aller civilisirten Staaten ist. Das Papiergeld ist zu einer Höhe vermehrt worden, daß selbst der fähigste Finanzminister daran verzweifeln muß, wieder einen geordneten Staatshaushalt herzustellen. Rußland besitzt eben nicht die Kraft, sich von den geschlagenen Wunden so schnell zu erholen, als es beispielsweise die Vereinigten Staaten nach dem Bürgerkriege vermochten. Die der Arbeit und Industrie entzogenen Kräfte können derselben nicht so schnell zurückgegeben werden, daß alsbald ein Aufschwung von Handel und Wandel und damit eine Vermehrung der Staatseinnahmen erwartet werden könnte. Rußland war auf dem besten Wege, in seinem Budget einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erzielen und seinen wirtschaftlichen Wohlstand zu heben, der Krieg aber hat alle diese Erfolge auf Jahrzehnte hinaus vernichtet. Zu diesen Schwierigkeiten in finanzieller Beziehung gesellen sich die Anzeichen einer weit verbreiteten Agitation gegen die Regierung. Ganze Gesellschaften erscheinen als Unzufriedene und Ankläger der Regierung und predigen offen Raube und Revolution. Mag der Bewegung der Nihilisten auch in mancher Beziehung übertriebene Bedeutung beigelegt werden, immerhin weisen die Attentate gegen hochgestellte Minister und eine Reihe von niederen Beamten darauf hin, daß alle Schichten der Gesellschaft von diesem communikativen Uebel ergriffen sind. In einer solchen schwierigen Lage ist die russische Regierung doppelt auf ein Heer treuer Beamten angewiesen, will sie den auf das Reich ansturmenden Gefahren erfolgreich Widerstand entgegensetzen. Gerade die pflichttreuen Beamten aber fehlen in Rußland. Die Corruption des Beamtenthums ist einer der großen Krebschäden, an denen das öffentliche Leben in Rußland krankt und das jede gedeihliche politische Entwicklung im Innern lahm legt. Bevor hier nicht das Uebel an der Wurzel ausgerottet ist, kann Rußland nicht an eine Wiedergeburt denken.

Der Krieg gegen die Türkei, der Transport und die Verpflegung der Truppen, so wie die Sicherstellung des Erfolges von Material haben zur Beamtencorruption im höchsten Maße Gelegenheit gegeben. Alle Beamtensassen bis zu den höchsten militärischen Würdenträgern hinauf haben sich an dem Raube auf Kosten des Staates beteiligt, und weder hat die Liebe zum Vaterlande, noch die Achtung vor dem Kaiser und der Religion sie davon auch nur im Geringsten abgehalten. Berichte aus Odessa melden, daß jetzt nach dem Abschluß des Krieges besondere Untersuchungskommissionen eingesetzt sind, welche die Betrügereien, Defraudationen und Bestechungen aufzuklären haben, deren sich Intendanten, höheren Militärs und Lieferanten schuldig gemacht haben. Bei der europäischen Armee beträgt die Anzahl der zur Untersuchung gezogenen Beamten über 400, unter denen sich allein 40 Obersten befinden. Ähnliche skandalöse Vorgänge werden aus Asien und dem Kaukasus berichtet. In Tiflis ist eine Untersuchungskommission installiert, welche über 60 Intendanten- und Sanitätsbeamte aburtheilen hat. In engem Zusammenhange damit stehen die Forderungen, welche das Consolortium der Lieferanten in Bukarest angeblich noch an die russische Regierung zu stellen hat. Obwohl die russische Regierung den besagten Lieferanten bereits 61 Millionen Rubel bezahlt hat, erheben diese noch auf eine Zahlung von 30 Millionen Anspruch, während die Militärverwaltung ihnen nur 6 Millionen zugestehen will. Alle diese Vorgänge waren natürlich nur möglich, wenn die Lieferanten im Einverständnis mit den Beamten handelten und die Letzteren an dem reichen Gewinn Theil nehmen ließen. Die Zwangslage, in der sich die russische Armee zu einzelnen Zeiten befunden haben mag, erklärt solche Zustände nicht genügend. Im Uebrigen wird ja auch von der russischen Presse ganz offen eingestanden, daß unerhörte Unterschleife bei der Armee vorgekommen seien, und bezeichnen doch umlaufende Gerüchte selbst Personen aus der nächsten Umgebung des Kaisers als die Mitschuldigen an dem Raube. Vorgänge, wie sie jetzt aus Odessa und Tiflis gemeldet werden, stehen aber in Rußland keineswegs vereinzelt da, oder sind nicht etwa nur die unmittelbaren traurigen Folgen des eingetretenen Kriegszustandes gewesen. In denselben

offenbart sich nur eine Krankheit, die in Rußland schon seit alten Zeiten besteht. Die Bureaucratie, welche ihren Ursprung noch von Peter dem Großen herleitet, hat sich zu allen Zeiten als vollkommen lässlich erwiesen, und die Russen selbst haben niemals die Thatsache hinweg zu läugnen versucht, daß die Regierungsbeamten aller Grade bestechlich sind. Die Einführung von liberalen Reformen, wie sie von Alexander II. gewährt wurden, und selbst die Entwicklung einer nationalen Presse haben das Uebel nicht zu beseitigen vermocht. Kenner russischer Zustände behaupten sogar, daß heute noch unter dem gegenwärtigen Regiment die Beamten so lässlich sind, wie sie es nur je in den finsternen Zeiten der despotischen Herrschaft von Kaiser Nikolaus waren. Unparteiische Beobachter, denen Gelegenheit gegeben war, die innersten Vorgänge auf militärischem Gebiete während des letzten Krieges zu beobachten, erschraken darüber, bis in welche hohen Kreise hinauf sich die Bestechlichkeit erstreckt. Die ganze militärische Hierarchie war, wie gesagt, von diesem Uebel angesteckt.

Die russische Regierung sieht sich einer schweren Aufgabe gegenüber gestellt. Die Lage des Reichs erfordert dringend, daß Abhilfe geschafft und damit ein großer Anlaß zur Unzufriedenheit der Bevölkerung hinweggeräumt und die moralische und materielle Wiedergeburt des Reichs ermöglicht werde. Wer aber soll diese Hilfe bringen? Der Kaiser und einige wenige wohlmeinende Staatsbeamte sind für sich allein dazu nicht im Stande. Hier kann die Heilung nur aus der Mitte der Bevölkerung heraus kommen: das Volk muß an der Regierung Theil nehmen und die Controle der Verwaltung übernehmen. Nur eine Verfassung kann solchen Missständen abhelfen.

## Tagesübersicht.

Thorn, den 15. October.

Die Aeußerungen des Fürsten Bismarck in der Mittwochssitzung des Reichstags über die officiële französische Presse hatten in Paris eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, welche namentlich durch die reactionären Blätter aus Animosität gegen die jetzige republikanische Regierung genährt wurde. Wie wir im neuesten pariser „Figaro“ lesen, hat Fürst Bismarck, ohne eine etwaige Anfrage der französischen Regierung abzuwarten, den deutschen Botschafter Fürst Hohenlohe beauftragt, dem französischen Minister des Auswärtigen sofort die nöthigen Aufklärungen dahin zu geben, daß der beregte Zwischenfall nicht derart gewesen sei, um die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu stören.

Am Sonnabend fand bei dem Staatsminister Dr. Friedenthal ein parlamentarisches Diner statt, welchem außer dem Präsidium des Reichstages und dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums eine größere Anzahl Reichstagsabgeordneter aller Fraktionen beizuhöhen.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde die Beratung des Socialistengesetzes bei § 6 fortgesetzt. Das Interesse der gestrigen Verhandlung concentrirte in dem § 6. Es handelt sich hier um das Verbot der periodischen Druckschriften, insbesondere darum, ob das allgemeine Verbot des Weitererscheinens eintreten kann, ohne daß auf Grund des Gesetzes das Verbot einer einzelnen Nummer erfolgt wäre. An diesen § knüpfte sich eine Debatte, welche sich vollständig im Geleise der Generaldiskussion bewegte. Die Anträge der conservativen Fraction, welche die eben erwähnte Frage betrafen, wurden von dem Abg. Richter (Hagen) bekämpft, dieser Redner nahm für die Fortschrittspartei das Prädicat „altconservative Reichspartei“ in Anspruch. Er wendete sich alsdann gegen die letzte Rede des Reichskanzlers, nahm den kleinen Bürgerstand in Schutz und behauptete, daß Hr. Casselle den Klassenhaß gepredigt habe. Hr. Richter ist bekanntlich der Erfinder des Witzwortes, daß der Reichskanzler die nationalliberale Partei dilatorisch behandle und von ihr dilatorisch behandelt werde. Gestern lieferte er ein nicht weniger gelungenes Pendant; indem er das Verhältniß des Reichskanzlers zu den Parteien dieses Hauses dahin präcisirte, daß dasselbe die Behandlung nicht vom Parthei, sondern von vortragenden Räten sei. Die Rede des Hrn. von Bennigsen kann er nicht als eine ora tio pro statu ministeriali ansehen, denn dieser habe die Selbstständigkeit betont, eine Eigenschaft, die nicht als Empfehlung für einen Ministerposten dienen könne. Die Bemerkung des Redners, daß er von der Kirche kein Heil gegen die Socialdemokratie erwarte, wurde von dem Abg. v. Kleß-Negow zum Gegenstand einer Erwidrerung gemacht, welcher das Haus mit Interesse zu folgen schien. Der berühmte conservativ Redner betonte die Mitarbeit der Kirche, indem er dem Staat die Pflicht zuwies, da einzugreifen, wo es sich um die Existenz, die Freiheit und das Leben des Staates handle. Dem Centrum gegenüber bemerkte er, daß jede Regierung die im Gesetz verlangten Mittel bedürfe. Es handle sich um den Kampf gegen Materialismus und Naturalismus, weshalb das Centrum diesem Gesetze zustimmen sollte. Dieser Appell wurde von dem Abg. Windthorst sofort dahin beantwortet, daß er vielfach sympathisch berührt worden sei. Der Führer des Centrums stellte jedoch wiederum die Bedingung in den Vordergrund, daß mit der Aufhebung des Culturkampfes wirklicher Ernst zu machen sei. Die nun folgenden Redner, ihrer an Spitze der Minister Graf zu Eulenburg lenkten in die Specialdebatte ein. Die Einschränkung des Verbotes von Druckschriften wurde von dem

Presse mit Entschiedenheit Einhalt gebieten wolle. Dagegen sprach der Abg. Essler für die Aufrechterhaltung des Passus. Derselbe wurde, nachdem noch Graf zu Eulenburg und der Abg. Stelter gesprochen hatten, von der Mehrheit des Hauses aufrecht erhalten. Die Conservativen stimmten hierauf gegen die Commissionsbeschlüsse, während die Fassung der Regierungsvorlage mit allen Stimmen gegen die der Conservativen abgelehnt wurde. Hierdurch entsteht eine Lücke in dem Gesetz und es müssen die §§ 7—10 ausgefüllt werden. Der Präsident kündigte hierauf an, daß er ein Rückreisen auf die Generaldiskussion von jetzt nicht mehr gestatten werde. Bei § 11 fordert der Abg. Mousfang zur Unterstützung der Productivgenossenschaften auf. Weiter entstand eine Debatte über das Wahlbündniß der Ultramontanen mit den Socialdemokraten, an welcher sich die Abgg. Bebel, Dr. Dernberg und Windthorst (Weppen) beteiligten. Der § 11 wurde ebenso wie die folgenden §§ bis zu 15a ohne erhebliche Diskussion angenommen. Zu § 15a wurde die von dem Abg. Schmid (Würtemberg) beantragte redactionelle Aenderung beschlossen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

In einem der „Social-Correspondenz“ des Professors B. Böhmert zugelandten Schreiben wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß so nachahmenswerth für Deutschland das vorsorgliche und humane Vorgehen der oberelsässischen Arbeitgeber gegenüber ihren Arbeitern erscheint, aus diesem Umstand allein keineswegs das Nichtvortreten socialdemokratischer Umtriebe erklärt werden kann. Denn nicht zum wenigsten ist es das ungemein strenge französische Vereinsgesetz, das noch heute im Elßas zu Recht besteht, welches der socialistischen Propaganda entgegenarbeitet. Art. 291 des französischen Code pénal bestimmt z. B. ausdrücklich, daß Vereine oder Gesellschaften von mehr als 20 Mitgliedern, welche sich mit religiösen, literarischen, politischen oder sonstigen öffentlichen Angelegenheiten befassen, nur mit Genehmigung der Regierung und nur unter den von derselben zu bestimmenden Bedingungen in Leben treten können. Unter solchen Umständen war und ist es den elsässischen Arbeitern von vornherein unmöglich hervorzutreten. Daß die oberelsässischen Fabrikanten, und vor Allem der ehrenwerthe Doyen derselben, Reichstagsabgeordneter Dollfus selbst, die Interessen der Arbeiter unbefürmert darum aufs Uneigennützigste förderten und vertraten, gereicht ihnen zur hohen Ehre ändert aber an der eben hervorgehobenen Thatsache nichts.

Die französischen Blätter sind in sehr discreter Weise aufgefordert worden, in der Würdigung der Beschlüsse des deutschen Reichstags über das Socialistengesetz, möge das Resultat sein, wie es wolle, sich die größte Reserve aufzuerlegen.

Ein Rechtsschutz- und Hilfs-Verein für politisch Verfolgte hat sich schon in Bern gebildet. Dies ist an und für sich jedenfalls eine schöne Idee. Der Rechtsschutz soll auf Kosten des Vereins durch schweizerische Juristen ermöglicht, die Hilfe in Form von Geldunterstützung im Falle der Mittellosigkeit und in Zeiten der Arbeitslosigkeit gewährt werden. Nationalität, Parteilichkeit oder Confession des politisch Verfolgten thun dabei nichts zur Sache. Der Verein stellt sich ferner die Aufgabe, dahin zu wirken, daß die zwischen der Schweiz und anderen Ländern bestehenden Auslieferungsverträge nicht zu Ungunsten politisch Verfolgter, sowie daß die in der Schweiz bestehenden Gesetze zum Schutze der persönlichen und politischen Freiheit nicht auf Ansuchen oder Verreiben einer fremden Macht in einer diese Freiheit gefährdenden Weise geändert werden.

Der Bundesrath der Schweiz hat unserem auswärtigen Amte die Internationale Convention über die gegen die Rebellen zu ergreifenden Maßregeln zugehen lassen. Diese Convention ist am 17. September d. J. von den Delegirten von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Spanien, Frankreich, Italien und Portugal angenommen worden.

Die zwischen der Pforte und der österreichischen Regierung seit dem Schluß des Berliner Vertrages abwechselnden Verhandlungen betreffs des Abschlusses einer Convention über die Occupation von Bosnien und der Herzegowina sind definitiv abgebrochen worden. Der türkische Bevollmächtigte, Karatheodori Pascha, hat seine Rückreise nach Constantinopel angetreten und den Großmächten von dem Abbruch der Verhandlungen in seinem Rundschreiben Mittheilung gemacht. Die Optimisten in Oesterreich wollen diesen Schritt der Pforte als ein günstiges Zeichen ansehen, indem sie behaupten, daß die türkischen Staatsmänner jetzt, wo die Occupation der betreffenden türkischen Provinzen zu einer vollendeten Thatsache geworden sei, von dem Abschluß einer Convention Abstand nehmen wollten. Die Pforte sei geneigt, sich in die Thatsachen zu fügen, die stattgehabten Aenderungen ihrem vollen Umfange nach anzuerkennen, und sie lege hohen Werth auf den Fortbestand freundlicher Beziehungen zu Oesterreich. Der Sultan werde seinerseits nur stillschweigend seine Souveränitätsrechte auf die occupirten Provinzen aufrecht erhalten. Diese Auffassung scheint der Begründung zu entbehren. Nach den von Constantinopel ausgehenden Anzeichen läßt sich vielmehr der Schluß ziehen, daß die Pforte nur darauf ausgeht, der österreichischen Regierung ernstliche Verlegenheiten zu bereiten. Die türkischen Staatsmänner haben zu keiner Zeit dem Occupationsproject zugestimmt. Als daselbe auf dem Berliner Congreß auf den Wunsch



des Grafen Andrassy durch Lord Salisbury zur Sprache gebracht wurde, erhoben die türkischen Delegierten energischen Protest dagegen und machten darauf aufmerksam, daß die Bevölkerung sich mit Waffengewalt dem Einmarsch österreichischer Truppen widersetzen würde. Graf Andrassy suchte damals die Pforte zu beschwichtigen, indem er den Abschluß einer Convention in Aussicht stellte, welche dem österreichischen Staatsmann gleichzeitig auch die Zustimmung seiner ungarischen Landesleute gewinnen sollte. Die Pforte sah ein, daß Graf Andrassy der Convention bedürfen würde, sie sagte sich also dem Willen der Großmächte, aber bloß um ihre Ansprüche nur um so nachdrücklicher in der Convention geltend zu machen. Der türkische Bevollmächtigte in Wien hatte sehr weitgehende Forderungen an den Grafen Andrassy zu stellen. Es sollte die Zeitdauer der Occupation ganz bestimmt bemessen werden, der Sultan verlangte gleichzeitig, die vollen Souveränitätsrechte in den besetzten Provinzen auszuüben, das Kirchengebet sollte für ihn in den Moscheen gehalten werden und der Halbmond sollte auf allen öffentlichen Gebäuden neben der österreichischen Flagge wehen. Wenn auch viele der aufgestellten Forderungen nur äußerlichkeiten in sich schlossen, so konnte die österreichische Regierung doch auch auf diese Verlangen nicht eingehen, da daraus die größten Unzuträglichkeiten würden entspringen. Gerade im Orient hängt für die Aufrechterhaltung der Autorität sehr viel von äußerlichkeiten ab und es würde nimmermehr möglich gewesen sein, unter solchen Verhältnissen ein einheitliches Regiment einzuführen. Außerdem war in Wien eine große und starke Partei überhaupt nicht geneigt, dem Abschluß einer Convention zuzustimmen, welche eine Rückgabe der Provinzen an die Pforte in Aussicht nahm. Das mit so großen Opfern erungene Land sollte nach dem Wunsche dieser Partei Oesterreich auch für immer erhalten bleiben. Graf Andrassy sah sich in Folge dessen gezwungen, alle weiteren Zugeständnisse an die Pforte fallen zu lassen. Damit scheiterte der Abschluß einer Convention definitiv, da auch die Pforte ihren Standpunkt unbedingt behaupten wollte. Zwei Beweggründe mögen es vorzugsweise gewesen sein, welche die Pforte bestimmt haben, in ihrer ablehnenden Haltung auszuweichen. Einmal konnten sie die inneren zerfahrenen Verhältnisse in Oesterreich nur ermutigen, nicht nachzugeben, andererseits durfte sie auch hoffen, daß aus den Vorgängen in Centralasien neue Wirren in Europa hervorgehen könnten, die ihr gewünschte Chancen zur Besserung der eigenen Lage bringen möchten. In der That hat das unpatriotische Verhalten der Magyaren nur dazu beitragen können, den Uebermuth der Pforte zu erhöhen. Sie findet ihre besten Vertheidiger im eigenen Lager des Gegners, der jedes thatkräftige Durchgreifen seiner Regierung zu lähmen sucht. Die Pforte mußte dadurch bewogen werden, sowohl den officiösen Krieg gegen Oesterreich in weitestem Maße zu organisieren und zu unterstützen, als auch gleichzeitig in verdeckter Weise offen kriegerische Maßregeln zu ergreifen. Der Umstand, daß sich reguläre Truppen an den Kämpfen gegen die Occupationarmee betheiligten und daß die Pforte eine starke Truppenmacht von fünfzig bis sechzigtausend Mann bei Kossowo zusammenzog, konnte als das beste Anzeichen dafür gelten, daß die Pforte den Einmarsch keineswegs wünschte. Oesterreich in einem offenen Kriege entgegenzutreten, dazu fehlten die Mittel und war auch die politische Constellation nicht angemessen. Die Pforte mußte sich begnügen, einen einfachen Protest gegen die vollzogene Occupation zu erheben. Dieser ist jetzt in die Form des Abbruches der Conventionsverhandlungen eingeleitet und außerdem in dem Circularschreiben an die Großmächte zum Ausdruck gebracht worden. In demselben wird gegen die österreichischen Occupationstruppen die Beschuldigung erhoben, sie hätten sich den bosnischen Mahomedanern gegenüber mehrfache Gewaltthatigkeiten zu Schulden kommen lassen und das von dem Congreß ertheilte Mandat überschritten u. s. w. Die Occupation der beiden Provinzen hat Oesterreich zur Aufstellung sehr großer Heereskörper und zur Herausgabe bedeutender Geldsummen genöthigt. Die theilweise Mobilmachung des Heeres hat große wirtschaftliche und sociale Nachteile mit sich geführt und Unzufriedenheit in den weitesten Kreisen hervorgerufen. Nur die slawischen Nationalischwärmer und die Anhänger der Militärpartei haben dem Kriege Sympathien entgegengebracht. Von einer hohen Begeisterung für den Kampf ist aber selbst in diesen Kreisen kaum die Rede. Die Regierung wird dieser Stimmung des Landes Rechnung tragen wollen. Sie braucht nicht zu fürchten, daß die Pforte überreits zum Angriff übergehen wird, und sie wird es daher ruhig geschehen lassen, daß die türkischen Staatsmänner ihrem Groll gegen Oesterreich in langen Circularschreiben Luft machen und alle möglichen Anklagen gegen die österreichischen Truppen erheben. Hatte die Pforte etwa gehofft, daß ihre Demonstrationen und Proteste im Verein mit der magyarischen Bewegung dazu beitragen könnten, Oesterreich zur Freigabe der occupirten Provinzen zu bewegen, so dürfte sich diese Hoffnung als

durchaus trügerisch erweisen. Oesterreich kann auf dem einmal eingeschlagenen Wege unmöglich einen Schritt zurück thun, mögen die Magyaren mit Unterdrückung jeder patriotischen Regung noch so viel lärmern. Der Herrscher Oesterreichs darf nicht den fünf Millionen Ungarn zu Liebe die Interessen der Gesamtmonarchie Preis geben und wird auch gegen den Widerspruch der Magyaren die Occupation aufrecht erhalten müssen. Die Proteste, welche jetzt die Pforte in dem betreffenden Rundschreiben gegen die Occupation niedergelegt hat, werden kaum zu einer Meinungsänderung der Mächte Anlaß geben. Man wird es voraussichtlich Oesterreich, welches das Mandat vom Congreß erhalten und übernommen hat, überlassen, sein Verhältniß zur Pforte ganz nach eigenem Ermessen zu regeln.

Die „Neue Freie Presse“ vernimmt, daß eine theilweise Demobilisirung der Occupationarmee, nämlich die Verminderung um 4 Divisionen und eine Brigade, angeordnet wurde. Die entsprechenden telegraphischen und schriftlichen Weisungen ergehen sofort.

Lord Salisbury bereitet ein Rundschreiben an die Mächte vor, in welchem die Expedition gegen Afghanistan gerechtfertigt werden soll. Das Cabinet von St. James wird betheuern, daß es nicht beabsichtige, Afghanistan zu annektieren; dagegen will es einige strategische Punkte occupieren und den Emir von Afghanistan zwingen, eine englische Mission zu empfangen.

Dem „Standard“ wird unter dem 13. d. M. aus Simla telegraphirt: Ein aus Kabul vom 6. d. M. datirtes Schreiben meldet, daß die aus Eingeborenen bestehenden Abgesandten des Vicekönigs an den Emir in Peshawar eingetroffen seien. Das Schreiben sagt: Der Abgesandte erhielt die Erlaubniß, Kabul zu verlassen, und werde die Antwort des Emirs auf das Schreiben Eptons überbringen. Der Inhalt sei unbekannt. — Die „Daily News“ melden, Schmaloff kehrt diese Woche nach London zurück.

In Petersburg denkt man ernstlich daran, das Fahrwasser zwischen Petersburg und Kronstadt mit Bojen zu belegen, die mit Gas gefüllt sind und als Wasserstraßenlaternen den Verkehr bei Dunkelheit ohne jede Gefahr möglich machen sollen. Die Bojen werden so angebracht, daß sie fast ganz unter Wasser liegen während ein Rohr gleich einem Laternenpfahl sich über dem Wasser erhebt und in einer Lampe endigt, die ihren Schein weithin wirft. Die Bojen brauchen nur etwa alle 14 Tage frisch mit Gas gefüllt zu werden. Die neuerdings gemachten Versuche sollen sehr günstige Resultate ergeben haben.

In Petersburg waren dieser Tage durch das Blatt „Telegraph“ Gerüchte über den Plan verbreitet, das Tabaksmonopol in Rußland einzuführen. Die Presse hatte bereits sich dieser Frage bemächtigt, doch ohne Glauben an die Berechtigung der Gerüchte. Heute meldet uns der „Herold“: „Die umlaufenden Gerüchte über die projectirte Einführung des Tabaksmonopols bestätigen sich Bon gut unterrichteter Seite geht uns die Nachricht zu, daß die am 1. Oct. erfolgende Abreise des Finanzministers, General-Adjutanten Greiß, nach Paris direkt mit erwähntem Projekt im Zusammenhang steht.“

In den italienischen Blättern war während der letzten Zeit mehrfach von socialistischen Klubs die Rede, welche nach dem Muster der früheren sozialistischen Vereine einen Umsturz der bestehenden Verhältnisse anstreben sollten. Diese Klubs führen den Namen des seiner Zeit wegen Ermordung seines Commandanten kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilten Corporals Barsanti und bekundeten durch die Annahme dieser Bezeichnung ihr destructives Programm. Obgleich nun der officiöse „Diritto“ erst vor einigen Tagen versichern konnte, daß in ganz Italien bloß drei „circoli Pietro Barsanti“ bestehen, scheint die Regierung, falls die „Razione“ gut unterrichtet ist, dennoch Vorsichtsmaßregeln gegenüber der socialistischen Propaganda für geboten zu erachten. Wie nämlich das erwähnte Blatt, laut einer dem „B. L. B.“ vom 13. d. aus Florenz zugehenden Mittheilung meldet, hat der Minister des Innern in Voraussicht einer etwaigen internationalistischen Bewegung an den Grenzen und in einigen Städten Italiens die strengsten Befehle zur energischen Verhinderung und Unterdrückung jeden Ruhestörungsversuchs erlassen.

Die Robinson-Insel Juan Fernandez, welche bekanntlich in Defoe's berühmten Roman „Robinson Crusoe“ eine so bedeutende Rolle spielt, hat ein unternehmender Schweizer, Namens Alf de Rode, von der chinesischen Regierung auf 8 Jahre gepachtet und dieselbe bereits mit Vieh versehen, um vorbeispassende Schiffe mit frischem Fleisch versehen zu können. Seine bisherigen Erfahrungen

gen deuten auf einen pekuniären Erfolg hin. Die Frau eines englischen Seecapitäns, welche vor Kurzem auf der Insel landete, um einen Vorrath frischer Lebensmittel einzulegen, schildert die Insel als reich an Früchten jeder Art, gutem Wasser und ausgezeichneten Fischen in den Gebirgsgewässern; wilde Ziegen finden in Hülle und Fülle vorhanden.

## Aus der Provinz.

Flatow, 14. October. Als Lehrerin an der hiesigen Mittelschule wurde, wie bereits mitgetheilt, Fräulein Marquardt aus Thorn gewählt, für die Simultanvolkschule wurde Schuamtschandidat Glaser aus Pr.-Friedland berufen.

Die Pockenepidemie unter den Schafen ist ausgebrochen in den Herden des Gutsbesizers Schärmer in Marienbal, Besizers Müller in Pegnit. Gutsbesizers Orland in Sphors, Besizers Gram-Salesch, Besizer Will und H. Pauli-Kappe, Borwerf und Ziegelei Minnerode, Besizers Passoth-Dobrin, Pfarrpächters Woltemicz-Kamin, Gutsbesizers Hilgenborn zu Wittkauer Mühle, Besizers Hackbarth und Gerth-Battrom, Gutsbesizers Blank zu Brunauer Mühle, Gutsbesizers Richter-Wedelshof, Gastwirth Keller-Neu-Grünau, Besizers Krause zu Wittkau, Aderwirths Hardtke zu Althau-Gurjen.

Die Kartoffeln sind in unserer Gegend nur mittelmäßig ausgefallen. Namentlich klagen die großen Grundbesitzer, welche einen großen Theil ihres Ertrages den Brennereien verkaufen.

Schönlanke, den 14. October. Im Saale des Brauereibesizers Johannes Thomas hier fand am vergangenen Donnerstag eine Verammlung der Mitglieder der diesseitigen Kreisynode statt, nachdem vorher in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst abgehalten worden war, wobei Prediger Zettner aus Stapsowo die Predigt hielt. Auf der Tagesordnung stand: 1) Die Mitwirkung der kirchlichen Organe bei der Erziehung der Jugend, soweit für letztere nicht bereits durch die eigenen Familien und durch die Schule gesorgt ist. Referent: Pastor Anklam in Runau. 2) Prüfung des Kassens- und Rechnungswesens der Kirchenynode u. Zahl eines Rechnungsausschusses. Referent Rector Ufer aus Garmkau. 3) Beratung über ein Schreiben des von der diesjährigen Provinzial-Synode zur Bildung eines Provinzial-Vereins für innere Mission gewählten Ausschusses, betreffend die Mitwirkung der Kreisynode am Werk der inneren Mission. 4) Prüfung des Etats und der Rechnung der Kreisynodalkasse. Zu Rechnungsmitgliedern wurden Pastor Höhne, Rector Ufer und Hotelbesitzer Maske aus Garmkau, und als Vertreter der diesseitigen Kreisynode zur Bildung des Provinzialvereins Bürgermeister Magly von hier gewählt.

Eutenburg, 14. Oct. Am nächsten Sonnabend wird das hiesige neue Schulgebäude den Lehrern feierlich übergeben, und es beginnt der Unterricht in der neuen Simultan- und katholischen Schulanstalt, trotz der von den Katholiken erhobenen Proteste, am Montag den 21. d. Mts. Das Lehrpersonal besteht aus einem Rektor, drei evangelischen, vier katholischen und einem jüdischen Elementarlehrer, sowie aus einer Lehrerin. Die Schule ist 10klassig, die Geschlechter sind getrennt. In 2 D. Klassen ist sowohl bei Knaben als bei Mädchen der französische Unterricht obligatorisch.

14. October. In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. brannte ein Stall des Abbaufesizers Schwegel in Zomascheinen nieder; 9 Schafe und ein Kalb sind mit verbrannt. Die Entstehungsart des Feuers hat nicht ermittelt werden können. — In Reinsdorf ist das Schulhaus am 8. d. Mts. abgebrannt. Es liegt scheinbar muthwillige Brandstiftung vor. — Am 10. und 11. d. Mts. hat hier der Professor der Magie Gassner-Mono 2 Vorstellungen gegeben; seine Leistungen haben das Publicum durchaus nicht befriedigt. — Am 23. d. Mts. trifft hier die 3. Hoffmann'sche Schauspielergesellschaft ein, um einen Cylus von Vorstellungen zu eröffnen. — Die Sitzung der Kreisynode findet hier selbst am 17. d. Mts. in der Aula der höheren Bürgerschule statt. — Am 11. d. Mts. hat die Wiederholungsprüfung der Lehrer im hiesigen Königl. Lehrerseminar unter Vorh. des Königl. Provinzialschulrath Gawlick begonnen; 28 Lehrer haben sich zu derselben gestellt.

Neue, 14. October. Am vergangenen Mittwoch fand in Pehalen die Stiftungsfest der dortigen, unter Leitung des Hrn. Kraszewicz-Byman stehenden polnischen landwirthschaftlichen Vereins statt, welche sich einer sehr lebhaften Theilnahme zu erfreuen hatte. Die Hauptversammlung wurde in dem festlich geschmückten Vereinshause abgehalten. Ihr voran ging eine Messe in der Pfarrkirche, und den Beschluß des festlichen Tages machte ein Tanzergnügen, welchem die Damen der Vereinsmitglieder in großer Zahl und auch eingeladene deutsche Gäste beizwohnten. Ein Verein, der sich der Gunst und Theilnahme der Frauenwelt zu erfreuen hat, muß ja wohl gedeihen!

beschieden ward. Zu ihrer Freude fand sie ihn allein. Sie schritt rasch auf ihn zu, preßte seine Hände an ihre Rippen und fragte bewegt:

„Grellenz halten mich doch nicht für schuldig?“

Der General schaute erregt auf das jugendliche Gesicht, in dem sich heute mehr als je eine Mischung von Demuth und Energie ausprägte.

„Gewiß nicht, mein Kind“, sagte er gütig, „aber Sie haben eine große Unbesonnenheit begangen. Gerade das Weib darf die Schranken nicht überschreiten, welche Herkommen, Gesetz und Sitte ziehen, und geschieht dies dennoch, so müssen die Gründe ganz außerordentliche sein.“

„Die höchsten waren es“, fiel Mathilde ein und schlug ihre schönen Augen voll und klar zu ihm auf.

Er lächelte ein wenig, dann fragte er mild:

„Also ihre Beweggründe waren fern von Selbstsucht, Eitelkeit und Berechnung, Mathilde?“

„Ich dachte nicht an mich“, entgegnete sie fest im Tone innerster Ueberzeugung.

„Gut“, sagte der alte Herr, „Ihr Wort genügt mir und ich nehme an, daß Sie die edelsten Absichten zum Baron von Ramberg führten. Anderen freilich, meine liebe Mathilde, wird das nicht genügen, wie meiner Frau und Tochter, die bei der Erzieherin Alma's den Schein gewahrt wissen müssen, und der ist gegen Sie.“

Mathilde blickte traurig zur Erde. Sie dachte an die Generalin, die, wahrer Ehre und Seelenabels bar, die Seelengröße Anderer gar nicht begriff, der eben nur der Schein Alles war.

„Ich habe Sie gern gehabt“, fuhr der General, vergebens seine Bewegung bekämpfend, fort, „so gern, als wären Sie meine nächste Verwandte; was wollen Sie nun beginnen? Wohin wollen Sie sich wenden?“

Sie sann nach; dann sagte sie:

„Zunächst wieder nach Westphalen, wo ich noch einige Freunde besuche.“

## Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

„Welche Blamaze!“ rief Helene, die Hände zusammenschlagend. „Und das war Dein Augapfel, Kraszi, Du Menschenkenner, das die Dame mit der kindlichen Unbefangenheit und der männlichen Energie? Es ist ein Scandal, daß Alma so lange in den Händen dieser Person gewesen ist!“

„Beruhige Dich, Helene“, sagte der General streng, „es wird sich Alles auflären.“

„Ich glaube gar, Du würdest die Mönninghof behalten!“ braute sie auf.

„Das kann ich leider nicht, so gern ich es auch möchte“, entgegnete er, denn sie hat die Grenzen des Herkömmlichen überschritten, und die Menschen beurtheilen Alles nach dem Schein und nicht nach den Beweggründen unserer Handlungen. Noch werfe ich keinen Stein auf sie.“

Entrüstet schrie Helene:

„Also Du nimmst die Person in Schutz, die unser Vertrauen mißbrauchte, ihre weibliche Ehre mit Füßen trat und aller Sittsamkeit bar ist.“

„Halten Sie ein, gnädige Frau!“ gebot Fritz. Seine Augen bligten in so unaussprechlicher Verachtung auf sie herab, daß sie die Lippen zitterte. „Sie hat tapfer auf ihrem Posten ausgehalten!“ Sie schüttelte geringgültig den Kopf. Seine Zurückweisung vermehrte nur ihre Groll.

„Ich finde es Seitens dieser Person, eines Mädchens ohne Herkommen, sehr schlaue Berechnung, sich in den Nimbus der Unschuld zu kleiden und sich dadurch einen reichen und unabhängigen Mann zum Schuldnern zu machen.“

Das Gift der Schlange traf Fritz bis auf des Herzens Grund. „Ihnen kann ich das nicht danken, gnädige Frau!“ sagte er erblickend.

„Der Born führt Dich zu weit, Helene!“ verwies sie der General.

Sitzig kalt schieden Helene und Fritz von einander.

In seiner Wohnung wieder angelangt, erwartete Fritz eine neue Ueberraschung.

Heinrich, sein Diener, fiel vor ihm nieder und legte ein unumwundenes Geständniß seiner Schuld ab. Er beichtete, daß ihn Helene als Spion gebraucht habe, und behauptete, daß die Polizei auf alle Fälle durch sie auf seines Herrn Spur gebracht worden sei. Fritz's Vermuthungen bestätigten sich immer mehr. Es leuchtete ihm ein, Mathilde mußte auf irgend eine Weise Kenntniß von Helene's verrätherischem Anschlag bekommen haben.

Sie war sein und vieler Anderer Reiter geworden, leider um das Opfer ihres Rufes, ihrer Existenz. War es wirklich Berechnung gewesen, — wie Helene es behauptete, — die Wohlleben und Reichtum erstrebte, oder war Mathildens Absicht reine, aufopfernde Liebe zu ihm?

25.

Ein herrlicher Augusttag zog herauf und sandte seine ersten Sonnenstrahlen durch die Gardinen von Mathildens Gemach, als diese erwachte.

Die Erlebnisse der vergangenen Nacht gingen an ihrer Seele vorüber und heiße Thränen füllten ihre Augen. Aber dennoch war ihr wohl, sie hatte nichts zu bereuen, ihr Herz sprach sie frei. Was fragte sie nach dem Reid und der Mißgunst der Menschen?

Es hat das Herz nichts zu bereuen,

Wenn es mit sich nur einig ist.

Und ist Beschimpfung auch sein Loos,

Im Unglück zeigt sich's wahrhaft groß!

Sie liebte Fritz mehr als sich selbst und hatte ihm genügt; das war ihr genug. Und dann gedachte sie der Anderen, in deren Leben sie mit kühner Hand gegriffen hatte und — ein verklärendes Lächeln belebte ihr liebliches Antlitz.

Sie hatte ihre Toilette kaum beendet, als sie zum General



Memel, 14. Oct. Wie das „M. D.“ vernimmt, ist abermals ein zur hiesigen Meeresküste gehöriges Schiff verunglückt. Das Schiff „Hohenzollern“, Capitän Behrendt, soll auf der Reise ge-  
strandet, die Mannschaft gerettet sein.

Bromberg, 14. October. In der Nacht zum Sonntag ent-  
stand in der Kujawier Straße zwischen mehreren Personen eine  
Prügelei. Der patronisierende Nachtwächter forderte die Streiten-  
den zur Ruhe auf. Als er einen der Excedenten, welcher am  
meisten lärmte und auf seinen Gegner einschlug, verhaften wollte,  
wendete sich die ganze Gesellschaft gegen ihn und einer aus der  
Bande verlegte ihm einen solchen Schlag über das Auge, daß er  
bessinnungslos liegen blieb. Die Attentäter sind jedoch erkannt  
und noch in derselben Nacht verhaftet worden. Der Gemüthsan-  
delte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Posen, 14. October. Unser Posener Jeremias auf der  
Bäderstraße, der zugleich Interpret der Worte ist, welche vom  
heiligen Aborn in Dietrichswalde herab verkündet worden sind,  
erklärt in einem seiner zahlreichen Organe, dem „Sonie Wiele-  
kopolski“, die Folgen der österreichischen Occupation und sagt  
hi zu: „Heut ist der Moment gekommen, in welchem auf den  
s. anischen Feldern die Frage entschieden wird, welche Civilisation,  
die römische oder byzantinische, das wahre Licht des Evangeliums  
oder die Finsterniß, die Dämonen gewinnt. Die Pflicht Öster-  
reichs ist es, diesen Kampf auf der ganzen langen Linie des  
Orients, von Riga bis Constantinopel der Entscheidung entgegen-  
zutreten. Die „Warta“ hat gesagt, daß der erste Soldat, welcher  
unter dem Befehl des kaiserlichen Vizekönigs die Erde überschrei-  
ten und das böhmische Gebiet betreten wird, zugleich der Vor-  
kämpfer für die Sache der Unabhängigkeit Polens sein wird. Und  
in es thätig, wenigstens einige Polener und Lemburger  
Tageblätter hier von nichts wissen wollen und noch obendrein  
Desterreich anzuwärmen. Der Kampf zwischen Desterreich und  
Rußland ist unermesslich, und dieser Kampf wird entweder mit  
der Freiheit aller Slaven oder mit der Knechtschaft aller und der  
Theilnahme Desterreichs enden.“ Der Prophet sieht natürlich den  
Sieg Desterreichs voraus, weil dies die Folge des von Pius IX.  
den Polen erteilten Segens sein muß. Die „Warta“, auf welche  
sich der „Sonie Wielekopolski“ immer beruft — weil ja nicht  
jeder weiß, daß die Prophezeiungen in beiden Blättern aus einer  
Feder stammen —, weist natürlich auch auf eine nahe Erfüllung  
der Pius'schen Wahrsagungen hin. Denn der heilige Joseph hat  
ja den gebenedeiten Weibern in Dietrichswalde erklärt, „die Polen  
mögen sich nur auf die Gerechtigkeit und Gnade Gottes verlassen.“  
Dies ist, nach der „Warta“, die „Sprache der himmlischen Dip-  
lomatie, wie sie kein europäischer Minister zu führen versteht.“  
Kann das polnische Volk, dem tagtäglich Sachen wie die obigen  
vorgeschwatzt werden, je zur Besinnung und Ruhe gelangen?  
Die schwarze Internationale beunruhigt das Volk nicht weniger  
als die rothe!

## Locales.

Thorn, den 15. October.

— Poliklinik für Zahnleidende. Die Stadt Thorn hat in unserem  
städtischen Krankenhaus eine Poliklinik für Zahnleidende eingerichtet.  
Die Behandlung findet Sonntag, Dienstag und Freitag jeder Woche statt.  
Jeder Kranke zahlt nur 25 s. Die ärztliche Behandlung hat Herr Zahn-  
arzt Kasprowitz aus Thorn übernommen. Der Erlös soll der Kranken-  
hauskasse überwiesen werden.

— Der Cultusminister hat das Gesuch der drei landwirthschaftlichen  
Centralvereine Ost- und Westpreußens, auf den erledigten und kürzlich  
neu besetzten Lehrstuhl an dem landwirthschaftlichen Institut der Univer-  
sität Königsberg den Dr. Fleischmann zu berufen, vorläufig abschlägig  
beschieden. Die „Land- und forstw. Ztg.“ veröffentlicht das betreffende  
Rescript. Der Minister sagt darin, daß er die hervorragende Bedeu-  
tung und Nützlichkeit einer Berufung dieser Autorität auf dem Gebiete  
des Volkswirtschaftens nicht verkenne, dennoch sei er zu der vorläufigen  
Ablehnung des Gesuches vornehmlich durch die Erwägung bewogen wor-  
den, daß für das landwirthschaftliche Lehrinstitut der Universität die voll-  
ständige Vertretung der allgemeinen landwirthschaftlichen Disciplinen er-  
stes Bedürfnis ist, an dessen genügende Befriedigung erst sich die Pflege  
eines speciellen Zweiges der landwirthsch. Technologie anlehnen  
können. Einen neuen, eventuell durch Dr. Fleischmann zu besetzenden  
Lehrstuhl zu begründen, wäre jedenfalls für das nächste Etatsjahr nach  
der Lage der Vorbereitungen für den Staatshaushaltsetat pro 1879/80  
zur Zeit des Eingehens der Denkschrift nicht mehr möglich gewesen.  
Nach dem weiteren Inhalt des Rescripts und einer Mittheilung des  
Oberpräsidenten v. Horn werden weitere einleitende Schritte in letzterer  
Beziehung den landwirthschaftlichen Vereinen überlassen und es ist Aus-  
sicht vorhanden, daß der Staat eventuell das Gehalt für den Dr. Fleisch-  
mann hergeben würde, wenn es den Centralvereinen gelänge, die übrige

Er sah, daß sie ihm auswich.  
„Vorläufig werde ich Ihnen noch gewogen bleiben“, sagte er  
mit Wärme, „die Unbesonnenheit einer Stunde soll Ihnen mein  
Herz nicht entfremden!“

„Baron vom Ramberg!“ meldete der Diener.  
Mathilde erschrak heftig, als Fritz gleich darauf eintrat.

Der Baron blieb zögernd auf der Schwelle stehen.

Der General zog ihn heran.

„Seien Sie mir willkommen!“ rief er. „Wir haben uns

nöthige Erklärungen zu geben. Ich berühre die politischen Ver-

wandlungen nicht, weil sie mich nichts kümmern und ich das Ge-

bahren der Welsen für ein obdachloses Unternehmen halte.“

Der General wurde in diesem Moment durch Besuch unter-

brochen und mußte Fritz und Mathilde allein lassen.

Wortlos standen sie sich gegenüber. Fritz sah den sanften

Glanz der schönen Augen sich trüben und fühlte sein Herz erbe-

bén; er hätte ihr zu Füßen sinken mögen. O, hätte er die Ge-

wißheit ihrer Liebe gehabt! Allein die unselige Furcht, auch hier

wieder auf Berechnung zu stoßen, daß Mißtrauen, daß Eigennutz

das Motiv der Opferfreudigkeit dieses Mädchens gewesen sein

könnte, hielt sein Gefühl in Schranken.

„Mathilde, was haben Sie gethan?“ fragte er mit bewegter

Stimme und ergriff ihre Hand. „Sie halfen mir und so vielen

Anderen und opfereten sich! Dachten Sie an das, was Sie ge-

ben? Haben Sie das Urtheil der Welt und die Folgen erwogen,

die selbst meine innigste Dankbarkeit nicht abzuwenden vermag?“

„Ich dachte nicht an mich!“ flüsterte sie.

„Und jetzt bereuen Sie?“ fragte er traurig.

„Nein!“ rief sie, sich stolz aufrichtend, „nein, ich würde es

sofort wiederthun, weil ich nicht anders könnte. Als ich er-

gen Unterlagen für die Thätigkeit des Dr. Fleischmann, wie Laboratorium,  
Versuchsmesserei u. d. d. darboten zu können.

— Ein betrunkenen 14-jähriger Knabe mußte gestern in einseitige Haft  
genommen werden. Er ist dem Lehrer zur Bestrafung überwiesen.

— Der König des Völkchens. Auf seiner Concert-Tour durch Aegypten  
spielte der Clavier-Virtuose Leonhard Emil Bach, welcher demnächst  
hier concertiren wird, auch am Hofe des Völkchens in Kairo. Seine  
Collegen in diesem Concert waren der berühmte schwedische Geiger, der  
einstige Rivale Paganini's, Ole Bull und — dem am aegyptischen Hofe  
herrschenden Geschmack entsprechend — eine sehr vicante französische  
Opern-Soubrette. Ismail Pascha war von seinen künstlerischen Gästen  
hochentzückt und namentlich „le petit Allemand“, wie er ihn nannte,  
erregte durch die Bravour seines Spiel das Interesse des Völkchens.  
Die Concertgeber durften hiernach erwarten, daß der freigebige Fürst,  
seiner Gewohnheit entsprechend, auch mit denjenigen kleinen Anker-  
nicht zurückhaltend sein werde, welche von Künstlern nicht minder als  
von gewöhnlichen Menschenkindern geschätzt zu werden pflegen. In der  
That erschien bald nach ihrer Rückkehr in das „Hotel des Pyramiden“  
ein Abgesandter des Völkchens und überbrachte für Mademoiselle  
S. . . . ein kostbares Armband, während Ole Bull einen funkel-  
nden Brillantring als Andenken des Herrschers im Reiche der Cleopatra  
empfing. Zuletzt brachte Abd-el-Kader Bey, der würdige Haus- und  
Hofmarschall Seiner Hoheit, noch ein verpacktes Paquet hervor, welches  
durch seine Größe viel versprach und über das es mit freudigem  
Schmunzeln dem jungen Berliner Virtuosen. Herr Bach ist aber nicht  
nur ein ausgezeichnete Pianist, sondern auch ein leidlicher, auf  
seinen Reisen auch wohl durch Erfahrungen gewitzter Geschäfts-  
mann, dem auch wohl die Gewohnheiten und Anschauungen  
orientalischer Beamten nicht unbekannt waren; er öffnete sofort in An-  
wesenheit des Hofmarschalls das Paquet, und entnimmt demselben —  
ein Paar rothe Saffian-Pantoffeln.

„Es sind dieselben, mein Herr, welche Sie am Hofe Sr. Hoheit  
während des Concerts getragen haben“, sagte geschmeichelt Abd-el-Kader  
Bey, sie hatten so sehr Ihren Beifall, daß Se. Hoheit befohlen haben

Herr Bach hatte die „Fillypariser“ schon wieder in ihre Umhüllung  
gelegt und gab das Bouquet dem Ueberbringer zurück, indem er mit ei-  
nem sehr verständlichen Blick auf den funkelnden Brillantring Ole Bull's  
laut rief: „Sagen Sie, mein Herr, dem Völkchen, daß ich nicht mit  
den Füßen Clavier spiele.“

Wie durch Zauber verschwanden plötzlich die Pantoffeln und an  
ihre Stelle erschien ein kleines Etui, das der „eheliche“ Abd-el-Kader  
Bey, der selbst ein großer Liebhaber von Brillanten ist, nun dem Künst-  
ler mit der Wiene eines ertappten Schulknaben überreichte.

Das Etui aber enthielt gleichfalls einen kostbaren Brillantring.

— Ein vielbesuchter Keller entwendete gestern aus der Tageskasse  
eines hiesigen Destillationsgeschäftes zwei 5 Markscheine und 3 s. in  
Münze. Er wurde mit einem Complicen verhaftet und seine Bestrafung  
veranlaßt.

— Ein Einbrecher, welcher sich gestern in ein Haus der Altstadt ein-  
geschlichen hatte, wurde dabei ertappt, als er eine Kammerthür aufzubre-  
chen versuchte. Er steht seiner Bestrafung entgegen.

— Wegen Umherstreifens resp. Ruhestörens wurden gestern 4 Personen  
verhaftet.

## Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 15. October. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön und warm. Tendenz sehr ruhig, Zufuhr gering.

Es wurde bezahlt für je 1000 Agr.

Weizen inländ. 148—165 s.

do. russischer 140—156 s.

Roggen inländ. 110—115 s.

polnischer alter 99 s.

Gerste hell großkörnig 114—125 s.

Safer nach Qualität 95—110 s.

Elsen fehlen, sind gefragt.

Mohn weißer 30 s. p. 100 Kilo.

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause

statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt.

Jährlicher Beitrag 6 s. Tageentree 50 s.

Danzig, den 14. October.

Wetter: sehr schön und warm. — Nachts kalt. Wind S.W.

Weizen loco fand am heutigen Markte ziemlich gute Kauflust zu  
unveränderten Sonnabendpreisen und wurde bezahlt für Sommer 129  
sfd. 158 s., blauspitzig 122, 127 sfd. 145, 150 s., bezogen 130 sfd.

mit den Bestrebungen jener Leute keineswegs einverstanden bin,  
die Sie ebenfalls geleitet haben, so sprach der Schein doch gegen  
mich. Allein ich kann mich trotz alledem Ihres so außergewöhn-  
lichen Schrittes nicht freuen, Mathilde, ich denke vielmehr mit  
Schmerzen an die Leiden, Kränkungen und Verdächtigungen, die  
Ihnen daraus erwachsen werden.“

„Ich fürchte nichts!“ entgegnete sie. „Sie aber, Herr Baron,  
bitte ich inständig, seien Sie in Zukunft vorsichtig; lassen Sie sich  
warnen!“

„Ich war nie blind gegen Gefahren, Mathilde. Ich billigte  
die Pläne jener Herren nicht. Wenn ich meine Wohnung zu den  
Zusammenkünften hergab und ihre Correspondenz aufbewahrte, so  
geschah es, um Welsdorf zu überwachen, ihn abzufühlen und all-  
mählig von einer völlig verlorenen Sache abzubringen. Ich lenkte  
jene Herren, ohne daß sie es merkten u. habe auf diesem Wege nur Gu-  
tes bewirkt. Allein Niemand würde mir geglaubt, irgend ein vaterlän-  
discher Staatsanwalt würde vielmehr in bekanntem Eifer eine Anlage  
auf Hochverrath angestellt haben. Gd. droht, beiläufig bemerkt, von Sei-  
tendieser Herren nicht die geringste Gefahr, am allerwenigsten unserm  
greisen Kaiser, dessen Besuch der Weltausstellung man in den  
nächsten Tagen erwartet. Ich habe heute sehr viele Besorgnisse zu  
beschwichtigen gehabt; nur schmerzte es mich, daß Ihr Name in  
die Angelegenheit verflochten ist. Jetzt wissen Sie Alles. Darf  
ich Sie nun fragen, wie Sie zur Kenntniß der Gefahr kamen,  
welche mir drohte?“

Eine lebhafteste Röthe färbte plötzlich ihre bleichen Wangen. Sie  
kämpfte mit sich selbst; es widerstrebte ihrem Gefühl, Helene an-  
zuflagen.

Er errieth ihren Kampf

„Meine theure, liebe Ketterin“, sagte er weich. „Edles, gro-  
ßes Herz! Ich weiß ja, woher der Schlag kam und will nur er-  
fahren, wie Sie davon hörten. Mein Diener, der Spion der Ge-  
neralin, hat Alles gestanden. Ich habe diese Frau längst verlo-  
ren; ich traure nicht um die verlorene Liebe, wohl aber um den

147—165 s., bunt und hellfarbig 125, 127 sfd. 159 162 s., hellbunt  
128—130 sfd. 174, 177 s., glasis etwas bezogen 133/4 sfd. 172 s.,  
hochbunt und glasis 131—134 sfd. 178—183 s., alt hochbunt 129 sfd.  
185 s. pro Tonne. In russischem Weizen ist mäßiger Umsatz zu  
verändert. Preisen gemessen, wobei Sorten waren vernachlässigt. Bezahlt  
wurde für blauspitzig 125 sfd. 145, 150 s., bunt bezogen 125, 127 sfd.  
158 s., Ghirra 132 sfd. 160 s., roth Winter 127—132 sfd. 156  
—162 s., roth milde 125, 128 sfd. 160 s., fein roth milde 131 sfd.  
166 s., rothbunt befest 126/7 sfd. 160 s., bunt 125/6 sfd. 165 s.,  
hellbunt und bunt 129 sfd. 172 s., weiß 125/6 sfd. 175, 180 s. pro  
Tonne.

Roggen loco in tafelfreier Waare zu unveränderten Preisen zu ver-  
kaufen gewesen, andere schwer veräußlich. Es wurde inländischer nach  
Qualität 120 sfd. zu 115 s., 122 sfd. 116, 118 s., 123 sfd. 119 s.  
124 sfd. 120 s., 125 sfd. 120 121 s., 128 sfd. 124 s., 130 sfd. zu  
129 s. pro Tonne verkauft. Gerste loco matt, große schöne 114, 118  
brachte 140, 144 s., russische nach Qualität 114 s. 105 sfd. 116 s.  
109/11 sfd. 120 s. pro Tonne bezahlt. Erbsen loco matt. Mittel  
brachten 121, 122 s., Koch- 126, 128 s. pro Tonne. — Raps loco  
unverändert, polnischer 250, 252 1/2 s. feinsten 261 s. pro Tonne. —  
Mülsen loco wurde zu 54,75 s. gebandelt.

## Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 15. October. 1878

15./10.78

Fonds	gedruckt.
Russ. Banknoten	201—75/204—10
Warschau 8 Tage	201—40/203—55
Poln. Pfandbr. 5%	61—90/62—20
Poln. Liquidationsbriefe	54—80/55—30
Westpreuss. Pfandbriefe	94—60/94—50
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—20/101—30
Posener do. neu 4%	94—80/94—90
Oestr. Banknoten	172—20/172—70
Disconto Command. Anth.	125—75/128
Weizen, g. her.	
October—November	169/172
April—Mai	179/181
Roggen	
loco	117/117
October—November	115/115—50
November—Dezember	116—50/117
April—Mai	121/122
Rüöl.	
October	61/60—80
April—Mai	59—70/59—60
Spiritus:	
loco	54/53—60
October	53—70/53—30
April—Mai	52—40/59—60
Wechseldisconto	5%
Lombardzinsfuß	6%

Thorn, den 15. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Ein.	Therm. R.	Wind- R.	Bewöl- lung.
14. 10 U. Ab.	338.79	6.4	SW	1 htr.
15. 6 U. M.	339.81	5.6	SD	1 bd.
2 U. Nm.	338.77	8.6	SD	2 htr.

Wasserstand der Weichsel am 15. -- Fuß 10 Boll.

## Holztransport auf der Weichsel.

Einpaffirt am 13. October: Führer Joh. Wiczynski für W. Sa-  
lawiczki von Szytare nach Danzig an Order mit 8 Trakten mit 1000  
Kief. Rantbalken, 2000 Kief. Schliepern, 30000 eichen. Eisenbahnschwellen.

Einpaffirt am 14.: Führer S. Weinreich für B. Gibichski von  
Koll nach Schults an Wegner mit 10 Trakten mit 76 eichen. Plancons,  
2000 Kief. Rantbalken, 2661 Kief. Schliepern, 2391 Kief. Mauerlatten,  
22578 eichen. Eisenbahnschwellen.

verlorenen Glauben an die Menschen, den sie mir genommen  
hat!“

Sie verstand ihn.

„Jetzt habe ich keine Veranlassung mehr zum Schweigen“,  
sagte sie. „Alma, die zufällig der Verhandlung mit dem Polizei-  
director beigewohnt hat, plauderte mit die Unterredung aus.“

„Und wie konnten Sie wissen, wie man meine Kassette öff-  
net?“ fragte er weiter.

„Ich kannte die Construction daher, weil Baron Egon von  
Ramberg genau eine eben solche Kassette in Form eines Denkmals  
des alten Fritz besaß; er hatte dieselbe von der Pariser Weltaus-  
stellung mitgebracht, wo er sie von einem Berliner Aussteller er-  
standen hatte“, entgegnete sie. „Fräulein von Kaiserberg hat mir  
dieselbe auf Syberg einmal erklärt.“

Er blickte sie lange zweifelnd und sinnend an. Endlich sagte er:

„Ich wünschte wirklich, die Dame lebte noch auf Syberg.  
Welches Asyl, welche Zukunft könnte sie Ihnen jetzt gewähren?  
Jetzt werde ich Sie mit bangen Sorgen in die Ferne ziehen se-  
hen, unter lieblose Menschen.“

Sie warf einen innigen und befriedigten Blick auf ihn.

„D, ich kenne ihn, den einsamen Weg; ich fürchte mich nicht.  
Der General bleibt mir gewogen, ich bin noch nicht von aller Welt  
verlassen.“

„Und an mich denken Sie nicht?“ fragte er weich. „Haben  
Sie vergessen, daß Sie mir versprochen haben, mich als Ihren  
Freund zu betrachten? Habe ich nicht Pflichten der Dankbarkeit  
gegen Sie zu erfüllen?“

Ein Freudenstrahl ihrer Augen traf ihn.

„Sie sollen auch immer mein Freund bleiben, ich werde mich  
an Sie wenden, sobald ich Ihrer bedarf.“

Das plötzliche Eintreten des Generals schnitt Frigens Ent-  
segnung ab

(Fortsetzung folgt.)



## Insertate.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Henriette Badt,  
Moritz Mielziner,  
Posen. Thorn.

**Polizeil. Bekanntmachung.**  
Wir bringen hiermit in Erinnerung,  
daß die für die Zeit vom 1. October  
d. J. bis Ende März l. J. zu zahlende  
Grundsteuer binnen 14 Tagen an die  
diesseitige Bureau-Casse zu zahlen ist,  
widrigenfalls exekutive Einziehung  
erfolgen wird.  
Thorn, den 14. October 1878.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
**Polizeil. Bekanntmachung.**  
An Schmalch erkrankt sind gemeldet:  
1 Kind im Hause Altstadt Nr. 349.  
1 d. do. do. do. 446/47  
(Hinterhaus)  
Thorn, den 15. October 1878.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Nothwendige Subhastation.**  
Das bisher dem Besitzer Constantin  
und Anna Dittwilt'schen Eheleuten  
und jetzt der Wittwe Henriette Schöple  
geb. Mühl, gehörige Grundstück sub  
Hyp. Nr. 2 Reudorf, bestehend aus  
Wohnhaus von 90 M. Nutzungswert,  
Stall, Scheune, Hof und 25 ha. 97 a.  
88 qm. Fläche an Acker, Wiese, Weide,  
und Hofraum von 113,10 M. Rein-  
ertrag soll am

**8. November d. J.**  
Vormittags 9 Uhr  
an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaal  
im Wege der Zwangsvollstreckung  
versteigert und das Urtheil über die  
Ertheilung des Zuschlags ebenda am  
**11. November d. J.**  
Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr  
verhandelt werden.

Der das Grundstück betreffende  
Auszug aus der Steuerrolle, die be-  
glaubigte Abschrift des Grundbuch-  
blatts und andere dasselbe angehende  
Nachweisungen können in unserem  
Bureau III. eingesehen werden.  
Alle diejenigen, welche Eigenthum  
oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen  
Dritte der Eintragung in das Grund-  
buch bedürftige, aber nicht eingetragene  
Rechte geltend zu machen haben,  
werden hierdurch aufgefordert, dieselben  
zur Vermeidung der Präclusion späte-  
stens im Versteigerungs-Termin an-  
zumelden.  
Thorn, den 30. August 1878.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
Der Subhastations-Richter.

Astrachaner Erbsen, Seltener Kürbchen  
Schoten, Spargel, Früchte in Zucker,  
Ananas, Champignon, Capern, Trüffeln,  
Oliven, Saucen, Senfmehl und einge-  
machte Engl. Senf, verschiedene Most-  
rich, Mirepicks, feine Speiseöle und  
Eßige empfehlen  
L. Dammann & Kordes.

**Magdeburger Sauerkohl**  
und vorzögl. Gurken empfing und em-  
pfehlen  
Karl Wegner.

**Kalender pro 1879.**

**Thorner Haus- u. Po-  
kalender,**  
**Torunski Kalendarz**  
**polski,**  
**Sinkende Vögel,**  
**Daheim und Frankfurter**  
**Kalender,**

**Spinnstube, Wanderer, Stef-  
fen's, Landwirthschaftlicher Ka-  
lender von Mentzel & von Lengerke**  
**Forst, Jagd, Brennerer, Holz-  
und Baukalender etc.**

**Tägl. Notizbuch für Comito-  
ire, Noiz-, und Abreißkalender.**  
**Mentor**

für Schüler und Schülerinnen in ver-  
schiedenen Ausgaben etc. etc.

**Kurz sämtliche Ausgaben.**

**Kalender pro 1879**

vorrätig bei  
**Walter Lambeck.**  
Buchhandlung.

## Verein für Volksbildung.

Mittwoch, den 16. October,  
Abends 8 Uhr  
**Versammlung im Actushofe**  
Tagesordnung  
Vortrag des Herrn Redacteur Bley  
über die Merkmale einer beginnenden  
selbstständigen Kunstschichtung der Ameri-  
kaner.

**Der Vorstand**

**Krieger- Verein.**

Sonntag, den 19. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr,  
im Holder Egger'schen Lokal  
Zur Feier des Geburtstages  
Sr. Kaiserlichen und König-  
lichen Hoheit des Kron-  
prinzen:

**Concert nachher Tanz**  
Entree pro Person 20 J. Die  
Billette werden von Abends 7 Uhr ab  
im Restaurations-Lokal des Herrn Hol-  
der Egger gelöst.  
Thorn, den 15. October 1878.  
**Der Vorstand.**



**Bock-Auktion**

zu  
**Sobbowitz,**  
Bahnhof Hohenstein, Kreis Danzig  
Donnerstag, den 31. October  
Vormittags 11 Uhr über  
**67 Vollblut-Ram-  
bouillet-Röcke.**  
Verzeichniß auf Wunsch.  
**F. Hagen.**  
Amtsrath.

**Sämmtliche**

**Schulbücher**

in dauerhaften Einbänden empfiehlt  
**Walter Lambeck.**

Dampf-Caffee zu 1,40, 1,60 u. 1,80  
pr. Pfd. Feigen Caffee, Gesundheits Caf-  
fee empfehlen L. Dammann & Kordes.

**A. Kasprovicz**  
**pract. Zahnarzt**  
Johannisstraße 101  
Sprechstunde 9—6.

**1 Doppel-Kaltesche,**  
**1 Victoria-Chaise,**  
hoch elegant, wenig gebraucht, stehen  
im „Victoria Hotel“ zum Verkauf.

Feinste Ungar  
**Weintrauben**

verfende 10 Pfd. für 4  $\frac{1}{2}$  franco  
unter Nachnahme

**Louis Wolff**  
in Breslau.

**Eine Barthie hellbunter**  
**Defen**

à 8 Thlr. = 24 Mark  
sind zu haben in der Ofen- und  
Thonwarenfabrik von  
**Ludwig Einsporn.**

Sieben erschienen und in der Musi-  
kalienhandlung von Walter Lambeck zu  
haben:

**Kornblumen.**  
Kaiser-Savotte  
von  
Charles Morley.  
Preis: 1,20  $\frac{1}{2}$ .

**für feine Butter**  
zahle ich 11 bis 13 Sgr.

**A. Mertins,** Berlin O. Müncheberger-  
str. 31. Butter-Handlung,  
en gros & en detail.

Wurstaße, Rummelstraßenkäse, Schwe-  
izer, Südmilch, Crämer, Kräuter, Lim-  
burger, Neuschäpeller, Olmüger, Eßfiter,  
Parmesan, empfehlen  
**L. Dammann & Kordes**

**Petroleum** bill. Preise bei  
**A. Kotze.**

Ein gut erhaltenes Repostorium der  
Colonialbranche wird zu kaufen gesucht  
zu erfragen in der Exped. d. Bzg.

## Auction.

Am 18. October cr. Vormittags 11 Uhr  
verkaufe an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung  
in **Schulz, Raschke Hôtel,**  
circa 8000 eich. u. kie. **Bachschwellen,** in kleinen Loosen, Wagen, Laue u. s. w.  
Wegen der Befichtigung wolle man sich an Herrn **C. Warschke** in  
Schulz wenden.  
Breslau, den 7. October 1878.

**E. Lauterbach in Liquid.**

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser

**Puß- u. Modemagazin**  
zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison  
mit **sämmtlichen Neuheiten**  
auf das Billigste und Reichhaltigste  
fortirt ist.

**Geschw. Bayer**  
296. Altstadt 296, 1 Et.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend erlaube mir meine

**Commandite**  
**Nr. 83. Breitestraße Nr. 83.**

in freundliche Erinnerung zu bringen.  
Ich halte daselbst stets ein **vollständig sortirtes Lager** der  
**ächten Thorner Honigkuchen**

in nur frischer Waare vorrätig.  
**Herrmann Thomas.**  
Honigkuchen-Fabrikant.

**Sämmtliche**  
**Schulbücher,**

welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind in **neuesten**  
**Auflagen und dauerhaften Einbänden,** ferner **sämmtliche**  
**Schreib- und Zeichenmaterialien**

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Buchhandlung von  
**E. F. Schwartz.**

Sieben ist ausgegeben die I Abtheilung von  
**Allgemeine Geschichte**

in Einzeldarstellungen.  
Unter Mitwirkung von A.  
Brückner, Felix Dahn,  
J. Dümichen, Bernh.  
Erdmannsdörffer, Th.

Flathe, Ludw. Geiger, R. Gösche, Gust. Herzberg, Ferd. Justi,  
Fr. Kapp, B. Kugler, S. Lefmann, M. Philippson, Eberh.  
Schrafer, Bernh. Stade, Alfr. Stern, Otto Walp, Ed. Winkel-  
mann, herausgegeben von **Wilhelm Duden.** Mit kulturhistorischen Illu-  
strationen. Ungefähr 40 Bände, vollständig in etwa 6—7 Jahren. In  
ca. 100 Abtheilungen à 3 Mark.

Die erste Abtheilung, sowie ein ausführlicher Prospect ist  
in jeder Buchhandlung zu haben.  
Berlin.  
SW. Bernburgerstr. 35. **G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.**

**Zur gefälligen Beachtung.**

**Nerven- und Krampfleiden,**  
**Epilepsie,**

**Fallsucht,**  
werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze  
Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel befallen,  
mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und  
Dauer des Leidens wenden an

**St. J. Gursch**  
Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.  
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

**Das Wochenblatt.**  
Eine Chronik fürs Haus.  
Im Grote'schen Verlage, Redaction: Fritz Mauthner.  
Wöchentlich 2 Bogen, Preis des Quartals 2 Mark.

Das Wochenblatt will, unabhängig von der Illustrationsneigung des  
Lesers und alle Kräfte nur dem geistigen Inhalte zuwendend, gebildeten Fami-  
lien eine Hauschronik sein, die edle Unterhaltung mit anregender Belehrung  
verbindet, auch allen wichtigen Culturereignissen Beachtung widmet. Der  
Preis ist so mäßig gestellt (2  $\frac{1}{2}$  Mark pro Quartal), daß die allgemeinste Verbrei-  
tung gewährleistet sei.

Man abonniert in den Buchhandlungen und Postanstalten.

**Jeder**  
Gummikautschuk  
billigst u. schnellstens  
angefertigt in gros & detail.  
**H. Mielek, Hamburg.**  
Import v.  
Paris  
Gummikautschuk  
besonderer  
Specialitäten.  
Beantwortung jeder An-  
frage, Zollfreie Zusendung  
nach allen Ländern. Special-  
Preislisten gratis.

Den Herren  
**Holzhandlern**  
empfiehlt  
**Kubik-Tabellen**  
u. d.  
**Holz-Listen**  
die Buchhandlung von  
**Walter Lambeck.**  
1 möbl. Zim. Schlammg. 310 1 Et.

**Dr. Behrendt**  
**pract. Zahnarzt**  
Neustadt. Markt und Gerechtestr.  
Ecke Nr. 138/39, 2. Et.  
Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis  
5 1 $\frac{1}{2}$  hr Nachm.  
Für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morg.  
Ich wohne jetzt große Gerberstrasse  
Nr. 285. **J. Szwietochowski,**  
Korbmachmeister.

Am 21. October übernehme  
ich den **Kindergarten**  
für eigene Rechnung, Brückenstraße 19  
partiere und erlaube die geehrten El-  
tern höflichst, mir ihre Kinder zuzu-  
führen.  
**Martha Wentcher.**

**Privatstunden**  
in den Behergegenständen des Mädchens-  
schulunterrichts ist zu ertheilen bereit  
**Agnes Ottmann,**  
Bromberger Vorstadt neben  
dem bot. Garten.

Der Kirchenvorstand zu Raszczyrrel  
hat auf **Meder**  
**40 Morgen Land**  
darunter Wiesen und Ackerboden zu ver-  
pachten. Näheres bei **Schnecke** in  
Raszczyrrel.  
Ein gut erhaltener Flügel ist billig  
zu verkaufen bei Frau **Landvoigt.**  
Seglerstraße 137.  
**Reclam's Universalbibliothek**  
1080 Bändchen à 20 Pfg.  
**6 Bändchen für 1 Mark**  
stets vorrätig bei **Walter Lambeck.**  
**2000** Mark zur 1. Stelle gesucht.  
Näh. in der Exped. d. Bzg.  
Einige Tische für Restaurationen ge-  
eignet verkauft **Carl Spiller.**

**Holst.**  
**Austern**  
empfehlen  
**A. Mazurkiewicz.**  
Ich habe in meinem Ho-  
tel ein neues Billard auf-  
gestellt und empfehle dasselbe zur ge-  
nügigen Benutzung.  
**Arenz.**

**Aus voller Ueberzeugung**  
kann jedem Kranken die tauferische  
bekannte Dr. Ritz's Heilmethode  
empfohlen werden. Wer Näheres  
darüber wissen will, erhält auf  
Franco-Berlangen von Ritz's  
Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit  
vielen belehrenden Krankenberichten  
versehenen „Auszug“ aus dem be-  
rühmten Buche: „Dr. Ritz's Natur-  
heilmethode“ (100. Aufl., Jubel-  
Ausgabe) gratis und franco zu-  
gesandt.

4 Knaben m., welche hiesige Schulen  
besuchen wollen, finden mit oder auch  
ohne Verpflegung freundl. Aufnahme.  
Elisabeth-Str. Nr. 8.  
Bei einer hiesigen gebildeten Fa-  
milie werden ein paar Knaben,  
welche die höheren Schulen besuchen,  
aufgenommen, und wird bei soliden  
Ansprüchen in jeder Weise Fortbil-  
dung zugesichert.  
Näheres bei der Ex-  
pedition d. Bl.  
**Ein Knabe**  
von 8—10 Jahren findet in einer ge-  
bildeten Familie zur Miterziehung mit  
dem eigenen Sohne gleichen Alters gute  
Pension und liebevolle Pflege. Wo,  
sagt die Expedition d. Bzg.  
**Pensionaire** finden freund-  
liche Aufnahme  
Brückenstraße 19.  
**Agenten-Gesuch.**  
Zum Abzug eines leicht und überall  
verkauften Artikels, wozu keine kauf-  
männischen Kenntnisse nöthig sind, wer-  
den Agenten gegen hohe Provision ge-  
sucht. Franco-Offerten unter T. U. 60  
belegt die Expedition dieses Blattes.  
1 möblirtes Zimmer mit auch ohne  
Kost verm. sofort **J. Schachtel.**  
1 fr. Zimmer, möbl. auch unmb. ver-  
mietet **L. Stren,** St. Annenstr. 189.  
Die bis jetzt, Gerechtestr. Nr. 122  
von Herrn H. Dann innegehabte  
Gastwirthschaft (Material-Geschäft) nebst  
großer Ausspannung ist vom 1. April  
l. J. ab zu vermieten.  
**H. Tilk.**  
**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 17. October 1878:  
**Frl. Boldt** vom Residenzthea-  
ter in Dresden als Gast.  
**Spielt nicht mit dem Feuer!**  
Rustspiel.  
**Die Direction.**